

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

zugsp.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Beförh.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 236

Altensteig, Montag, den 9. Oktober 1939

62. Jahrgang

Das Wort des Führers

Die große Rede des Führers im Deutschen Reichstag hat die Erwartung der Millionen, die mit sorgendem und bewegtem Herzen in der ganzen Welt den Worten des Führers entgegenharrten, nicht enttäuscht. In die Nebelschwaden der ewigen Verleumdung und Kriegsbegehr ist ein frischer Luftzug hineingefahren. Die Ueberzeugung unzähliger, daß eine Fortführung des Krieges ein Verbrechen und ein Wahnsinn wäre, ist von dem führenden Staatsmann Großdeutschlands mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit und seines Prestiges bestätigt worden. Es gibt nach dem völligen Zusammenbruch Polens und nach der Liquidierung der Versailler Reste keine Kriegsziele zwischen den Völkern mehr, die auch nur einen einzigen Tag Kanonendonner und Blutvergießen rechtfertigen könnten. Wer trotzdem solche Kriegsziele erfindet, um unter ihrem Einfluß französische oder englische Soldaten zum Sturm gegen den deutschen Westwall aufzurufen, ist kein Friedensfreund, sondern ein Friedensfeind, ein Anhänger des Chaos und der europäischen Vernichtung. Um dieses klare Entwerfen — Oder kommt nach den Worten Adolf Hitlers kein Staatsmann und keine Nation mehr herum. Die Menschen selbst und nicht mehr irgend welche fernen unsichtbaren Schicksalsgeister bestimmen jetzt, was aus Europa im Guten und im Schlechten werden soll.

Es war von härtester Eindringkraft, wie Adolf Hitler diese Grundfragen und Grunderkenntnisse eines ehrlichen Friedenswillens, die heute schon längst über alle Grenzen hinausreichen, unter das Licht der letzten Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft stellte. Der große Rückblick auf den polnischen Krieg sagte noch einmal die ungeheuerliche Selbstverleumdung der Polen in ihren Beziehungen zu Deutschland mit knappen, energiegelassenen Strichen zusammen. Die Häßlichkeit der polnischen Chauvinisten und das gefährliche britische Garantieverprechen an Warschau traten als die bestimmenden Merkmale der dramatischen Entwicklung in Osteuropa hervor. Die Zahl der deutschen Opfer, vor denen sich in Ehrfurcht die ganze Nation beugte, erschien ergreifend gering gegenüber dem Ausmaß des Erfolges und den Riesenzahlen der Gefangenen und der bis heute noch nicht voll überlebenden Kriegsbeute. Trotzdem erlebte man an den Worten des Führers zugleich, welche ungeheure Schuld die Versailler Mächte in diesen weiten Ostgebieten unseres Erdballs auf sich geladen hatten. Die zwanzigjährige polnische Wirtschaft ist in ihrer Auswirkung die furchtbarste Anklage gegen die westliche Völkerverbundung, die es gibt. Heute beklagt ein vernichtetes, schwer getroffenes Land die ungeheuerlichen Fehler seiner sogenannten Staatsmänner. Es wird Jahrzehnte kosten, hier jene Neuordnung, jenen Neuaufbau durchzuführen, der im Interesse der Bevölkerung und nicht allein britischer Geschäftsplanungen liegt.

Die Prüfung der gegenwärtigen Lage vollzog der Führer in Form einer Klärung des deutschen Verhältnisses zur Welt. Diese zerfällt heute in besessene, neutrale und uns feindliche Mächte. Wie sinnlos die Vorwürfe dieser letzteren sind, erwies ihre Charakterisierung durch Adolf Hitler. Wann sind jemals im Kriege von einem Staatsmann verständlichere Worte über seine Angelegenheiten gesprochen worden! Dennoch stehen die Völker sich in Waffen gegenüber. Man kann sagen, sie „spielen Feind“ und begreifen nicht, welcher Herren Spiel sie in Wirklichkeit damit betreiben.

Wie sieht unter solchen Umständen die Zukunft aus? Adolf Hitler hat sich nicht geschert, diese Frage nicht nur zu stellen, sondern auch zu beantworten. Im Osten sind die Probleme, um die es sich dabei handelt, durch das Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion bereits gelöst und für eine Endlösung reif geworden. Es sind, wie auch wieder aus den Führerworten deutlich wurde, große Probleme. Sie umfassen eine Liquidation des Bisherigen, die Herstellung von Grenzen, die ethnographisch, historisch und wirtschaftlich gerecht sind, die Befriedung der vom Kriege betroffenen Gebiete und die Sicherung der gegenseitigen Interessen, aber ebenso alle Maßnahmen des Neuaufbaues. Ihre grundsätzliche Inangriffnahme aus nationalem Geiste greift über die bisherigen Methoden der Minderheitenbehandlung weit hinaus. Mit höchstem Interesse wurden die Hinweise des Führers auf eine weltumfassende Ordnung und Umsiedlung im ganzen Ost- und Südostraum aufgenommen. Das sind andere Methoden und Töne, als sie die Welt bisher zu hören bekam. Wie kluglich entpuppen sich vor ihnen die lächerlichen Prophezeiungen unserer Gegner, daß Deutschland der ganzen Welt eine Gewalt Herrschaft auferlegen wolle.

Freilich, nicht nur der Osten ist zu ordnen, auch der Westen fordert Entscheidungen. Hier hat nicht Deutschland allein zu bestimmen, hier müssen sich auch England und Frankreich entscheiden. Man sagt nicht zu viel, wenn man die Worte Adolf Hitlers an die Adresse von London und Paris als das größte Angebot bezeichnet, das jemals angeht die Möglichkeit furchtbarester Blutopfer von einem verantwortlichen Staatsmann seinen Gegnern gemacht worden ist. In diesen Sätzen des Führers sprach die Vernunft

Die letzten Divisionen des poln. Heeres kapitulieren

Zwei Divisionskommandeure u. 100 Offiziere gefangen — Mißglückte franz. Aufklärungsflüge

Berlin, 7. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts der Weichsel und im Gebiet von Suwalki vollzog sich das Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze reibungslos im Einklang mit den russischen Truppen.

Unter den letzten Resten des poln. Heeres, die am Freitag bei Kos kapitulierten, befanden sich zwei Divisionskommandeure und 100 Offiziere.

Im Westen wurden örtliche Spätruppunternehmungen des Feindes abgewiesen. Sonst nur vereinzelt Störungsfeuer.

Französische Aufklärungsflugzeuge versuchten nachmittags den Rhein bei Bonn zu überfliegen. Sie wurden durch deutsche Jagd- und Flakabwehr vertrieben. Eines von ihnen wurde bei Godesberg im Luftkampf abgeschossen, ein zweites bei Euskirchen zur Notlandung gezwungen. Die vierköpfige Besatzung, darunter

ein Oberleutnant im Generalstab, wurde gefangen genommen. Eigene Verluste traten nicht ein.

Heeresbericht vom Sonntag

Berlin, 8. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze verlaufen weiterhin planmäßig.

Nach den letzten Meldungen des Heeres haben sich bei Kos über die bisher mitgeteilten Zahlen hinaus zwei Divisionskommandeure, 1255 Offiziere und 15 600 Unteroffiziere und Mannschaften den deutschen Truppen ergeben.

An heute wurden 10 200 Handfeuerwaffen, 205 Maschinengewehre, 20 Geschütze, über 5000 Pferde und mehrere Kriegswagen eingebracht.

Im Westen tagsüber beiderseitige Artillerietätigkeit, nachts vereinzelt Störungsfeuer.

„Eine konkrete Plattform für den Frieden“

Die Neutralen zur Führer-Rede

Rom, 8. Okt. Der ungeheure Eindruck und die reifliche Zustimmung, die die große Rede des Führers in ganz Italien auslöste, finden in der Presse einmütige und hundertprozentige Bestätigung. „Das Italieni Messaggero“, so schreibt „Messaggero“, „dem der Führer mit spontanem und langanhaltendem Beifall ausgenommen, überaus warmherzige Reaktionen gewidmet hat, sieht in diesen Vorschlägen des europäischen Wiederaufbaues einen Plan, der sich, was die internationalen Beziehungen anbelangt, vollkommen mit der jähseitigen Auffassung deckt. Der gesunde Menschenverstand kann unmöglich glauben, daß die Vorschläge des Führers von den verantwortlichen Regierungsmännern nicht aufmerksam geprüft werden. Sie sind geeignet, Europa in einer Ära des Wohlstandes und des Friedens bessere Tage zu eröffnen.“

„Es ist vielleicht das erste Mal in der Geschichte“, so betont „Popolo di Roma“, „daß ein Regierungswechsel und ein Führer von der Macht Hitlers, hinter dem ein 82-Millionenvolk steht, am Ende eines so rasch liquidierten Konfliktes in so starkem Maße seinem Friedenswunsche Ausdruck verleihen.“

„Die Völker hören auf“, schreibt der „Popolo d'Italia“, der weiter erklärt, trotz des wahnwitzigen Treibens der Kriegshocher hätten die Völker ein eigenes Gewissen. Sie seien sich darüber klar, daß die Rede Hitlers von den menschlichen Gefühlen und Idealen eines neuen Europas bezeugt sei, indem sich die Völker endlich versöhnen könnten. Die Rede sei nicht eine einschüchternde, ultimative, militärische Ansprache gewesen, sondern das freie Wort eines siegreichen Führers, der alle Völker zu einer friedlichen allgemeinen Regelung auf endgültigen und sicheren Grundlagen auffordere. Die Worte des Führers seien einer ehrlichen Aufnahme wert. Aber der Horizont sei leider noch nicht von dem Versailler Gewölbe freigemacht; noch befinden man sich auf dem Wege der Irrtümer. Europa erlebe ein großes Drama, das noch größer werden müsse, weil man Deutschland und einigen anderen Nationen immer alles verweigert hätte, auch das Gerechte und das Geringe.

Rom, 8. Okt. Die überragende Bedeutung, die man in Italien der Rede des Führers beimisst, kommt darin zum Ausdruck, daß das nachhaltige Welt Echo und die Reaktionen, die die Worte Adolf Hitlers in der ganzen Welt ausgelöst haben, nicht nur aufmerksam verfolgt und besprochen werden, sondern auch am Sonntag das Bild der Presse vollkommen beherrschen. „Die Welt steht vor der Alternative: Dauerhafter Friede oder Vernichtungskrieg. Die Völker, die die Botschaft des Führers vernommen haben, erwarten, daß die verantwortlichen Regierungen einen Beweis ihres guten Willens geben.“ So lautet die Schlagzeile des „Messaggero“, der erneut die Sinnlosigkeit eines Krieges, „der durch nichts gerechtfertigt werden kann“, hervorhebt einen Gegensatz zwischen den Regierungen der Weltmächte

und dem Empfinden ihrer Völker in Erscheinung treten. Das Blatt schreibt, man merke deutlich die Verlegenheit der französisch-englischen Presse, ihre Leser von der Annehmlichkeit der Vorschläge des Führers zu überzeugen, denn in weiten Kreisen der Bevölkerung sei ein Krieg gegen Deutschland durchaus unpopulär, könne doch niemand erkennen, welche konkreten Ziele man eigentlich mit diesem neuen, gegen das Reich organisierten Vorgehen erreichen möchte.

Spanien: Der Friedenswille Adolf Hitlers

Madrid, 8. Okt. Die halbamtliche spanische Nachrichtenagentur „EFE“ hebt in einem Bericht vor allem die Aufrichtigkeit Adolf Hitlers hervor und betont, daß die Vorschläge zu einer friedlichen Neuordnung Europas von einem Manne ausgehen, der vier Jahre lang den Weltkrieg mitgemacht habe und die Schrecken des modernen Krieges kenne. Die Zeitung „ABC“ schreibt in ihrem Kommentar u. a., für alle neutralen Beobachter sei der verständliche Ton der Rede und der ausdrückliche Friedenswille des Führers am meisten zu begrüßen.

Madrid, 8. Okt. Der Außenminister des Landes „Arriba“ schreibt zur Rede des Führers: Von der Annahme der Ablehnung der Vorschläge Adolf Hitlers durch England und Frankreich hängt das Schicksal unseres Erdteiles ab. Noch niemals sind europäische Fragen vor oder nach Versailles mit solch ruhiger Objektivität und so gewaltigem politischem Weitblick untersucht worden, wie jetzt durch den Führer. „Die Führer-Rede enthält alle grundsätzlichen Vorbedingungen für die Neuordnung Europas als Garantie eines dauerhaften Friedens. Nichts kann den Frieden des Abendlandes fördern, wenn Adolf Hitlers Vorschläge zur Regelung der Volkstumsprobleme berücksichtigt werden. Deutschland will weder slawische Völker unterjochen noch Nachbarstaaten einklinkern. Der Friede ist gesichert, wenn England will. Die volle Verantwortung für das Schicksal Europas lastet auf den britischen Staatsmännern.“

Delo: „Es liegt an den Westmächten“

Delo, 8. Okt. In den ausführlichen Kommentaren zur Führerrede stimmen die meisten norwegischen Morgenblätter darin überein, daß sie durchaus eine Verhandlungsgrundlage bieten. Besondere Beachtung finden in diesem Zusammenhang die Ausführungen des Führers über seine ständigen Bemühungen, ein freundschaftliches Verhältnis vornehmlich zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, und die Schilderung der furchtbaren Verhältnisse, die über Europa hereinbrechen müssen, falls es zu keiner friedlichen Verständigung kommen sollte. „Tidens Tegn“ erklärt, die Rede enthalte gewisse positive Möglichkeiten für Verhandlungen. Für Norwegen sei das wichtigste, daß die

Fortsetzung auf Seite 2

und die Moral der staatlichen Ordnung Europas selbst. Nach dieser nüchternen Rechnung, die trotzdem im Innersten den Herzschlag der Ergriffenheit spüren ließen, ist die Frage nach der Möglichkeit einer internationalen Konferenz zur Verhinderung des Krieges und zur Sicherung eines dauernden Friedens nur der selbstverständliche nächste Schritt. Deutschland ist im Sinne der Führer-Rede bereit, diesen Schritt zu tun, wenn auch die anderen ehrlich partizipieren wollen. Sollten sie aber an ihrem Kriebsziel der un-

bedingten Vernichtung Deutschlands fest, so trifft uns auch eine solche Entscheidung nicht überraschend. Für sie prägte der Führer die ersten Warnworte: „Es gibt heute keine Inseln mehr“ und: „Ich zweifle keine Sekunde, daß Deutschland liegt“. Diese Worte haben das ganze Gewicht einer Millionenarmee und unvergänglicher, jedoch erst in Polen wieder bewährter Siegestaten. Jeder Deutsche weiß, was sie bedeuten. Sie müssen auch England und Frankreich wählen.

Wohlgehehen auch ausgezeichnet wurden. — Auch „Arbeiter“ stellt fest, daß die Rede des Führers mächtig war. „Kontinental“ schreibt, die Rede Hitlers überstiegen alle anderen politischen Ereignisse der letzten Tage. Hitler bot in seiner Rede den Westmächten die Hand. Es sei nun die Frage, ob diese sie ergreifen würden.

Schweden: „Führerrede zweifellos maßvoll“

Stockholm, 8. Okt. Auch die Stockholmer Samstagpresse stellt fest, daß die Rede des Führers mächtig war. „Kontinental“ schreibt, die Rede Hitlers überstiegen alle anderen politischen Ereignisse der letzten Tage. Hitler bot in seiner Rede den Westmächten die Hand. Es sei nun die Frage, ob diese sie ergreifen würden.

Rumänien: „Eine Grundlage für den Frieden“

Bukarest, 8. Okt. Die Führerrede hat in sämtlichen rumänischen Kreisen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Das große Blatt „Tribuna“ erklärt, niemand werde über die Friedensvorschlüsse Hitlers hinweggehen können, ohne sich mit der schweren Verantwortung kommender Verwüstungen im Falle der Fortsetzung des Krieges zu befassen. Mutig habe der Führer betont: „Die europäischen Probleme können nicht durch einen Krieg gelöst werden“. Die Brandung dieses absurden Krieges dränge sich mit elementarer Logik auf. Die Vorschläge des Führers seien, was auch immer man an ihnen herumbedeutet, eine Friedensgrundlage, denn der Führer habe ein wirkliches Friedensangebot gemacht. Der „Timpul“, das Blatt des Außenministers Gafencu, überschreibt seinen Aufsatz: „Die Friedensvorschlüsse Deutschlands“. Die offiziöse „Romania“ unterstreicht, daß alles nunmehr von der Antwort Englands und Frankreichs abhängt.

Verständnis in Japan

Tokio, 8. Okt. Die gesamte Presse bringt am Samstag einen etwa halbseitigen Auszug der Führerrede und veröffentlicht Bilder von Adolf Hitler. Die Überschriften zeigen, daß die Kernpunkte der Rede in Japan richtig verstanden worden sind. „Tokyo Asahi Shimbun“ spricht von einem Friedensangebot an England und Frankreich, während „Tokyo Nichi Nichi“ den Vorschlag auf Abrüstung hervorhebt. „Tchugai Shogio Shimpō“ bezeichnet die Rede als den letzten Vorschlag des Führers und „Nihon Shimbun“ weist auf den Vorschlag auf eine neue Friedenskonferenz hin.

Die Stimme Sven Hedins

„Wer das Friedensprogramm zurückweist, läßt den Fluch der Menschheit auf sich“

Berlin, 8. Okt. Der Stockholmer Sonderberichterstatter des „Berliner Volksanzeiger“, Dr. Paul Graßmann, hatte Gelegenheit, mit dem weltbekannten Forscher Dr. Sven Hedin über die große Rede des Führers zu sprechen. Dr. Hedin sagte folgendes: „Ich kenne die Rede Adolf Hitlers sehr genau. Ich sehe sie als das größte außenpolitische Ereignis der letzten Zeit an; sie hat für die ganze Menschheit größere Bedeutung als jemals eine andere Rede zuvor. Von ganzem Herzen hoffe ich, daß die Erklärungen des Führers des Großdeutschen Reiches auf der anderen Seite so verstanden werden, wie sie gemeint waren: Eine Hand, großmütig zum Frieden ausgestreckt, aber nicht aus Schwäche, sondern umgekehrt im Bewußtsein der Kraft des Sieges.“

Jetzt hängt es von Chamberlain und Daladier ab, wie sich das Schicksal der Welt gestalten wird. Hitler will den Frieden, die ganze Menschheit will den Frieden — ich kann mir unmöglich denken, daß England und Frankreich die ungeheure Verantwortung auf sich laden können, die ausgestreckte Hand auszuweichen, und damit einen Krieg zu entfesseln, der die Welt um Jahrhunderte zurückwerfen wird, und bei dem, wie Adolf Hitler selbst sagte, niemand als Sieger hervorgehen wird. Der Staatsmann, der jetzt den Frieden zustande bringt, wird in allen Zeiten als Retter und Erlöser betrachtet werden — der jedoch, der dieses Friedensprogramm zurückweist, wird den Fluch der Menschheit auf sich laden.

Auch die Meinungen über die Kolonialfrage haben mich sehr interessiert, da ich schon immer der Auffassung gewesen bin, daß die Verteilung der Erde ungerecht ist und Deutschland den notwendigen Lebensraum bekommen muß. Ich wiederhole noch einmal, ich hoffe, daß die nächsten Tage das erlösende Wort bringen und die großangelegte Rede Adolf Hitlers in ihrer klugen Mäßigung zum Frieden führt.“

Schweres Verkehrsunfall in Berlin

Berlin, 8. Okt. Am Sonntag gegen 21.30 Uhr fuhr auf Bahnhof Gesundbrunnen der D-Zug 17 (Stettiner Bahnhof—Sahnis) auf den ausfahrenden Personenzug 411 (Stettiner Bahnhof—Stargard) auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde teilweise eingedrückt und geriet in Brand. Der vordere Wagen wurde leichter beschädigt.

Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Es ist zu befürchten, daß über 20 Tote zu beklagen sein werden. Die Verletzten sind Berliner Krankenhäusern zugeführt worden. Der unbeschädigte Teil des Personenzuges hat seine Fahrt fortgesetzt. Der Bortortverkehr war für kürzere Zeit unregelmäßig. Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Einer englischen Mine zum Opfer gefallen

Amsterdam, 8. Okt. Der holländische Dampfer „Binnendijk“ (6977 Tonnen) ist in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr morgens in der Nähe des Leuchtturmes von Schables auf eine englische Mine gelaufen und gesunken. Alle 41 Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden und sind im englischen Marinehafen von Weymouth an der Südküste Englands an Land gebracht worden. Die „Binnendijk“ gehörte der Holland-Amerika-Linie und befand sich auf der Fahrt von New York nach Rotterdam.

Damit ist wieder eines der vielen neutralen Schiffe, die England durch seine Minenfelder zur Unternehmung in die Kontrollhäfen schleppt, von einer englischen Mine zerstört.

Riesenfeuer in London

London, 8. Okt. Die heutige Verdunkelung in Westend wurde durch einen Riesenbrand erhellt, der abends in einem großen Lagerhaus für Möbel ausbrach, in dem seit Wochen die Möbel

der aus London evakuierten Familien untergebracht sind. 60 Motorpumpen bekämpften das Feuer, und es dauerte zwei Stunden, bevor der Brand auch nur eingedämmt werden konnte. Wertvolle Kunstwerke und teure Möbel und Gobelins waren von dem Feuer bedroht. Auch Möbel, die dem Herzog von Kent gehören, befinden sich in dem Lager, sind jedoch soweit bisher feststeht, nicht beschädigt worden.

Die Nord-S-Bahn in Berlin fertig

Berlin, 8. Okt. Der alte Wannsee-Bahnhof ist stillgelegt, der neue unterirdische Halter S-Bahnhof tritt an seine Stelle. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller erteilte am Sonntag die Genehmigung zur Eröffnung des Betriebes der nunmehr fertiggestellten Nord-S-Strecke der S-Bahn. Von Montag ab gibt es eine durchgehende Strecke Wannsee—Oranienburg und in etwa 14 Tagen wird der durchgehende Betrieb auch auf den Strecken Lichterfelde Ost—Bernau und Mahlow—Velten aufgenommen werden. Ein Riesenprojekt mit einem Uebermaß an Arbeit ist mit dem Meisterwerk, das hier geschaffen wurde, Wirklichkeit geworden; für die Reichshauptstadt beginnt ein neuer Abschnitt ihrer Verkehrsgeschichte.

Neue Verlegung der belgischen Neutralität durch französische Flugzeuge

Brüssel, 8. Okt. Nach Pressemeldungen ist es, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag zu einer neuen Verlegung der belgischen Neutralität durch ein französisches Militärflugzeug gekommen. Die französische Maschine, die sich angeblich im Nebel verirrt haben will, nahm eine Notlandung in der Nähe von Langemarck, also etwa 30 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, vor. Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde von der belgischen Gendarmerie interniert. Das Flugzeug, in dem sich militärische Dokumente befanden, wurde beschlagnahmt.

Belgiens Neutralitätspolitik

Brüssel, 8. Okt. Ministerpräsident Pierlot gab in einer Ansprache an die Presse einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der belgischen Außen- und Innenpolitik. Einleitend wies Pierlot auf die Neutralitätspolitik Belgiens hin. Er erklärte, daß Belgien auf allen Seiten vom Kriege umgeben sei, aber dennoch bisher die Vorteile des Friedens genieße. Es handele sich jedoch um einen relativen Frieden, und er gebe zu, daß die Neutralität eine Lage sei, die an sich wenig beneidenswert sei. Der Friede sei ein unsicheres Gut für alle Völker, aber besonders für ein kleines Land wie Belgien, das größeren Gefahren als irgend ein anderes Land ausgesetzt sei. Keine Verpflichtung zwinge Belgien, für den einen oder anderen kriegführenden Staat Partei zu ergreifen. Belgien habe seine gegenteilige Lage schon seit dem Jahre 1936 festgelegt. Alle Nachbarstaaten hätten spontan die Respektierung dieser Neutralität proklamiert und hätten ihre Garantieversicherungen seitdem erneuert. Pierlot betonte dann, daß die Presse nichts tun dürfe, um die Auffassung der Neutralität, an die Belgien sich halten wolle, zu entwerfen. Die Neutralität sei nicht eine Haltung, die man aus Mangel an etwas Besserem eingenommen habe. Es handele sich um die männliche Haltung eines Volkes, das sich selbst treu bleiben wolle.

Die belgische Unabhängigkeitspolitik werde von allen Belgiern einstimmig unterstützt. Eine Politik, die ihren Anziehungspunkt in einem anderen Lande haben würde, wäre der Untergang Belgiens. Pierlot richtete dann einige ermahnende Worte an die belgische Presse. Er betonte insbesondere, daß es nicht möglich sei, im Frieden leben zu wollen und gleichzeitig eine kriegerische Sprache zu führen.

Seine Ausführungen über das internationale Problem beendete der Ministerpräsident mit den Worten, daß er seit daran glaube, daß Belgien der Gefahr entzinnen könne. Allerdings müßten alle Vorkehrungen in Vorausicht des Schlimmsten getroffen werden, auch wenn sie sich als unnötig erweisen sollten.

Holland gegen Churchills Seeräubermethoden

Verhandlungen mit London unterbrochen

Amsterdam, 4. Okt. Wie der „Telegraaf“ aus London meldet, sind die vorläufigen Besprechungen zwischen der niederländischen Abordnung und den Vertretern des englischen Ministeriums für wirtschaftliche Kriegsführung vorläufig abgebrochen. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage einer milderen Anwendung der Kontrollmaßnahmen auf Konterbande, die von niederländischer Seite angestrebt wird. Der Leiter der niederländischen Delegation ist nach Holland zurückgekehrt, wo er seiner Regierung berichten will. Wie der „Telegraaf“ hört, seien fast unrißene Beschlüsse noch nicht in Aussicht, so daß mit der Möglichkeit einer holländisch-englischen Übereinkunft noch nicht gerechnet werden könne.

Starker Verkehrsrückgang im Amsterdamer Hafen

Amsterdam, 4. Okt. In der Woche vom 16. bis 22. September sind in den Amsterdamer Hafen insgesamt nur 11 Schiffe eingelaufen, werden 9 Schiffe in See gingen. Damit ist der Schiffsverkehr für diese Woche auf etwa 20 v. H. des normalen Friedensstandes gesunken. Es ist leicht erklärlich, daß ein Verkehrsrückgang um 80 v. H., wie er sich für diese Woche zeigte, für den Amsterdamer Hafen katastrophale Folgen haben mußte. Auch dieser Fall ist eine Auswirkung der britischen Wirtschaftskriegsführung, die angeblich die Handelsinteressen der Neutralen so „schonend“ behandelt.

Englisches U-Boot schwer beschädigt

Erfolgreicher Angriff deutscher Kriegsschiffe

Amsterdam, 7. Okt. Wie „United Press“ aus London meldet, ist ein britisches U-Boot schwer beschädigt nach seiner Basis zurückgekehrt. Das U-Boot habe mehrere Stunden unter Wasser in der Nordsee zubringen müssen, da es von deutschen Kriegsschiffen angegriffen worden war. Der U-Boot, Radioanlage sowie einige Maschinen des U-Bootes seien zerstört worden. Doch habe das Schiff später an der Wasseroberfläche seinen Heimathafen erreichen können.

Deutsche Wirtschaftsdelegation nach Moskau

Berlin, 8. Okt. Bei seinem letzten Besuch in Moskau hat der Reichsaußenminister von Ribbentrop mit dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, Vereinbarungen getroffen, nach denen die beiden Regierungen mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumschlag zwischen Deutschland und der UdSSR entwickeln werden. Es soll zu diesem Zweck von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach dem die UdSSR Deutschland Rohstoffe liefert, die Deutschland seinerseits durch industrielle auf längere Zeit erstreckende Lieferungen kompensieren wird. Dieses Wirtschaftsprogramm soll so gestaltet werden, daß der deutsch-sowjetrische Warenaustausch seinem Volumen nach das in der Vergangenheit erzielte Höchstmäß wieder erreicht.

Zur Durchführung dieser Vereinbarungen ist Reichsminister Ritter, der die Oberleitung aller wirtschaftlichen Angelegenheiten im Auswärtigen Amt hat, und eine Wirtschaftsdelegation, die unter Führung des Geheimen im Auswärtigen Amt, Dr. Schnurre, steht, Samstag nach Moskau abgereist. Der Delegation gehören sowohl Vertreter der beteiligten deutschen Reichsministerien als auch der deutschen Wirtschaftskreise an. Außer der Steigerung des Warenumschlages zwischen beiden Ländern werden sich die Besprechungen insbesondere auch auf die Transport- und Verkehrsfragen zwischen Deutschland und UdSSR, erstrecken.

Verhandlungen zwischen Rußland und Finnland

Moskau bittet um Entsendung eines Sonderbeauftragten

Helsinki, 8. Okt. Das finnische Nachrichtenbüro teilt mit, daß wie schon Außenminister Erilo am 18. September bekannt gab, zwischen Finnland und Rußland auf diplomatischem Wege Verhandlungen über gewisse Fragen politischer und wirtschaftlicher Art geführt worden seien. Die sowjetrussische Regierung habe sich nunmehr erkundigt, ob die finnische Regierung bereit sei, einen Sonderbeauftragten zu entsenden, um über vorliegende Fragen zu verhandeln.

Litauische Delegation nach Moskau

Kowno, 7. Okt. Zur Fortsetzung der litauisch-sowjetrussischen Verhandlungen begab sich am Samstag vormittag eine größere litauische Abordnung unter Führung des Außenministers U r b i s nach Moskau. Die Abordnung reiste in einem Sonderflugzeug nach Riga und von dort mit dem fahrplanmäßigen sowjetrussischen Flugzeug nach Moskau.

Eben hegt weiter

London, 8. Okt. In einer Rundfunkansprache sagte Dominienminister Eden am Freitag nach einem Hinweis auf die „Antwort des britischen Empires auf den Appell für die große Sache“, diese Antwort verleihe die von allen geteilte Entschlossenheit, „der Herrschaft der Gewalt ein Ende zu machen und die kleinen und großen Nationen von der dauernden Bedrohung ihrer Freiheit zu befreien, damit die Völker der Welt wieder ihr eigenes Leben in Frieden und Sicherheit führen können“. Das britische Empire sei bereit, seine ganze Kraft der Erreichung dieser Ziele zu widmen.

Späte Entschuldigung

für britischen Luftangriff auf deutschen Dampfer „Franken“

Amsterdam, 4. Okt. Die englische Regierung hat sich gezwungen gesehen, jetzt endlich die Neutralitätsverletzung zuzugeben, die ein britisches Flugzeug durch einen Angriff auf den deutschen Dampfer „Franken“ innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer bei Padang begangen hat.

Wie der niederländische Regierungspressdienst mitteilt, sei ein Bericht des niederländischen Generalkonsuls in Singapore eingetroffen, wonach der Befehlshaber der britischen Marine in Malaka im Namen der britischen Marinebehörden eine Entschuldigung dafür ausgesprochen habe, daß ein Flugzeug des britischen Kriegsschiffes „Cornwall“ am Morgen des 16. September auf der Höhe von Padang an der Westküste von Sumatra sich wegen „schlechter Sicht“ zu nahe an die Küste begeben und „zu spät bemerkt“ habe, daß es sich über holländischem Hoheitsgebiet befand. (1)

Aufhebung militärischer Schutzmaßnahmen an der rumänisch-ungarischen Grenze

Bukarest, 8. Okt. Die rumänische Regierung gibt bekannt, daß die jugoslawische Regierung am 24. September in Bukarest und Budapest im Hinblick auf eine Entspannung zwischen Rumänien und Ungarn angeregt habe, die beiden Staaten möchten ihre vorbereitenden militärischen Schutzmaßnahmen an der gegenseitigen Grenze rückgängig machen. Die ungarische Regierung habe daraufhin am 30. September mitgeteilt, daß sie solche Maßnahmen zur Zeit bereits getroffen habe und weitere militärische Vorbereitungen rückgängig zu machen bereit sei. Rumänien habe die rumänische Regierung in Belgrad und Budapest bekanntgegeben, daß sie auch ihrerseits die getroffenen militärischen Schutzmaßnahmen weitgehend rückgängig gemacht hat.

Fünffacher Frauenmörder. Der Frauenmörder Eichhorn aus Auling in Bayern hat nun auch den Mord an Rosa Eigelein und Maria Börg zugegeben. Damit hat er fünf Mordtaten eingestanden. Er hatte im Jahre 1931 die ledige Katharina Schöhl erwürgt, genozitiert und dann in die Flut geworfen. Im Jahre 1934 hatte er die verheiratete Anna Gell aus München und die ledige Berta Sauerfeld in Mittershofen erwürgt und dann mit dem Trommelreder erschossen. Auf dieselbe Weise hat er den Mord an Rosa Eigelein und Maria Börg begangen. Der Frauenmörder, der im ganzen über achtzig Sittlichkeitsverbrechen an Frauen und Mädchen zugegeben hat, wird sich demnächst vor dem Sondergericht in München zu verantworten haben.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. Oktober 1939.

Zur Ernte des Obstes

Unsere Obsternte fällt erfreulicherweise vielfach reichlicher aus, als vermutet wurde. Nun gilt es aber, durch sachgemäßes Ernten den hohen Nähr- und gesundheitlichen Wert des Obstes restlos seiner Bestimmung zuzuführen. Ganz besonders wichtig ist eine pflegliche Behandlung des Winterobstes, denn sein Wert kann durch eine unsachgemäße Ernte wesentlich beeinträchtigt werden. Vor allem muß man das Winterobst baumreif werden lassen. Die leichte Löslichkeit des Fruchtfleisches vom Fruchtstiel ist das sicherste Zeichen für diesen Zustand. Wird das Obst zu früh geerntet, so behält es die Größe, Farbe und Güte. Das Obst erhält nämlich erst in der letzten Zeit vor der Baumreife seine volle Ausbildung an Größe, Farbe und Güte. Dem Käufer ist mit zu früh geerntetem Obst nicht gebietet. Der geeignete Zeitpunkt für die Ernte des Winterobstes dürfte Mitte Oktober sein. Auch die Güte des Obstes hängt wesentlich von der Zeit der Ernte ab. Rostobst darf geschüttelt werden, es sollte aber nicht zerplatzen, denn sonst liegt auf den Verletzungen eine saure Gärung ein, wodurch der Wohlgeschmack verloren geht, bevor er ins Fach kommt. Besonders sorgfältig muß aber alles Tafel- und bessere Wirtschaftsobst gepflückt werden. Es muß von Blattstücken freibleiben und auch den Stiel behalten. Bei sorgfältigem Pflücken und sorgfältiger Beförderung des Obstes zu der Erntestelle zum Lager- oder Versandraum lassen sich solche Druckstellen vermeiden. Zweckmäßige Pflückgeräte und Beförderungsmittel sind ja allgemein bekannt. Es ist jedoch noch zu beachten, daß das Obst beim Ernten abgetrocknet sein soll.

Aus Fuhrwerke vorchristlich beleuchtet! Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß auch die Lenker von Fuhrwerken mit Eintritt der Dunkelheit für die vorchristliche Beleuchtung ihrer Fahrzeuge zu sorgen haben. Selbstverständlich müssen dabei die im Hinblick auf die Verkehrssicherung ergangenen Anordnungen genauestens beachtet werden. Die Lampen sind entweder mit geschliffenen Kappen zu überziehen oder in anderer geeigneter und ausreichender Weise gegen Fliegerrisikio abzubilden.

Ermäßigte Gebühren für Postpakete von Abwanderern aus dem Westen. Die Deutsche Reichspost erleichtert allen Personen, die ihren Aufenthalt aus den westlichen Grenzregionen haben verlegen müssen, die Beförderung von Postpaketen mit Kleider- und Wäsche an ihre Angehörigen in der Heimat und umgekehrt durch Ermäßigung der Paketgebühr. Die Gebühr für gewöhnliche Pakete und unversiegelte Wertpakete ist ohne Rücksicht auf Gewicht und Entfernung auf 50 Pfg. festgesetzt worden. Die Pakete und die zugehörigen Paketarten müssen den Stempelabdruck einer NSD. Dienststelle und den Vermerk „Kleiderstücke“ tragen.

Keine Angehörigenbesuche an der Westfront. Wie wir erfahren, haben Angehörige von an der Westfront stehenden Soldaten den berechtigten Wunsch, die Soldaten dort zu besuchen. Wenn Kampfbildungen in nennenswertem Umfang im Westen zur Zeit auch nicht stattfinden, so ist das in Frage kommende westdeutsche Gebiet trotzdem Kriegsgebiet. Die Einreise kann deshalb nur mit Genehmigung der militärischen Dienststellen erfolgen; diese sind aber leider gezwungen, alle derartigen Gesuche ausnahmslos abzulehnen. Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend gebeten, derartige Reisepläne aufzugeben und von entsprechenden Gesuchen in jedem Falle abzusehen. Die Einreise ohne Genehmigung zu versuchen, ist ausichtslos, verursacht deshalb nur unnötige Kosten und beträchtliche Unannehmlichkeiten.

Grömbach, 9. Okt. (Eine schöne Gemeindefeier.) Der vorletzte Sonntag stand ganz unter dem Zei-

chen der Mütterehre. Die von der Frauenschaft schon geschmückten Räume von Johannes Frey waren dicht besetzt. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Lied „Seht euren Helden Steine“. Pg. Walz sprach zu den Müttern. In zu Herzen gehenden Worten erinnerte er an das Ein- und Zwei-Kindereltern der Systemzeit und die Bevölkerungspolitik im heutigen nationalsozialistischen Staat. Er gedachte jener Mutter, die den Größten aller Deutschen gebor, unseren Adolf Hitler. All der Mütter, die ihre Heimat im Westen verlassen mußten, gedachte der Redner und richtete den Appell an alle Volksgenossen, gerade diesen Müttern unter die Arme zu greifen und mitzuhelfen, ihnen die Heimat zu erziehen. Pg. Walz schloß mit den Worten: „Mögen die Mütter dieses Ehrenkreuz noch viele Jahre tragen, stets in dem stolzen Bewußtsein, dem deutschen Volk die Söhne geboren zu haben, die unser Vaterland neu gestalten und heute draußen an der Front unser aller Leben schützen.“ In dem anschließend gemütlichen Teil wurden die Mütter mit Kaffee und Kuchen bewirtet und die Gemeindevorwaltung stiftete jeder Mutter eine Flasche Wein. Voller Stolz und tiefer Dankbarkeit kehrten sie heim. — Die Kartoffeln sind soweit unter Dach. Qualität und Quantität befriedigen. Jetzt geht es dann hinter das Obst. Äpfel versprechen eine gute Ernte.

Kohrdorf, 9. Okt. (60. Geburtstag.) Heute kann unser geschätzter Mitbürger Alfred Boeschel sen. den 60. Geburtstag begehen. Seit er hier weilt, war er in den Vereinen hervorragend tätig. Der Deutschen Turnerschaft war er stets besonders zugehörig und führte mit ihr große Stücke auf der Bühne des Vereinstheaters auf. Mit Leib und Seele aber ist Herr Boeschel Sänger. Dem hiesigen Liedertanz gehörte er bereits 31 Jahre an und ist manches Jahr schon dessen Schriftführer.

Ragold, 9. Okt. (Kein Kirchweih-Markt!) Der übliche Kirchweih-Markt (Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt), der am 12. Oktober hätte stattfinden sollen, fällt in diesem Jahre aus.

Ragold, 9. Okt. (Frau Dr. Rauschke ist.) Eine alte Parteigenossin und bekannte Persönlichkeit, Frau Dr. Rauschke, ist in Bad Liebenzell gestorben und wird in Ragold heute Montag um 15.00 Uhr an der Seite ihres vor Jahren verstorbenen Mannes, der ein geschätzter Arzt hier war, beigesetzt. Eine Abordnung der NSDAP. wird ihr das Geleit geben.

Calw, 9. Okt. (Das Staatsexamen bestanden.) Am Lehrinstitut für Dentisten in Karlsruhe, hat Hermann Eiseler aus Calw sein Staatsexamen mit „gut“ bestanden.

Herrenberg, 9. Okt. (BDM schickt Liebesgaben.) Die Mädel vom Untergang Schönbusch des BDM, jenden seit einiger Zeit den zur Wehrmacht eingerückten HJ-Kameraden regelmäßig „Liebesgaben“. Wie sehr sich die Soldaten darüber freuen, beweist eine Anzahl dankender Briefe.

Stuttgart, 8. Okt. (Arbeitstagung des Kreis.) Kreisleiter Fischer gab auf einer Arbeitstagung des Kreis Stuttgart ein Bild von den mannigfachen Aufgaben der Partei, die in dem unerlöschlichen Willen gipfelten, in der Heimat den stählernen Block der Gemeinschaft zu schmieden, der neben den besten Waffen der Garant des Sieges sein wird. Er dankte den Frauen und Männern, die in selbstverständlicher Pflichterfüllung Arbeit und neue Aufgaben auf sich genommen und gelöst haben. Jeder wird auf dem Platz, wohin er vom Führer befohlen wurde, immer seine Pflicht tun. Dabei haben sich die Parteigenossen in den Ortsgruppen und in den Zellen um die Sorgen und Wünsche aller Volksgenossen zu kümmern. Zum Schluss machte SA-Oberführer Himpel noch einige Ausführungen.

Von der Straßenbahn angefahren. Gegen

Winternacht wurde in der Kordungstraße ein 69 Jahre alter Mann von einer Straßenbahn angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen. — Ebenfalls gegen Winternacht wurde in der Landhausstraße in Gaisburg ein 29-jähriger Mann von einer Straßenbahn angefahren. Er trug einen schweren Schädelbruch davon.

Trossingen, 7. Okt. (Harmonikas für unsere Soldaten.) Während des letzten Rundfunk-Bunischkonzerts für unsere Soldaten teilte der Konzertanleiter u. a. mit, daß von der Firma Matth. Höner AG. 5000 Rundharmonikas und 100 Handharmonikas als Geschenk an unsere Soldaten abgehen werden. Diese Anfindung wird bei unseren Soldaten im Osten und Westen sicherlich helle Freude hervorgerufen haben.

Unterzwargach, Kr. Ravensburg, 8. Okt. (Schönenbrunn.) Donnerstagsbrach in der mit großen Frucht- und Futtervorräten gefüllten Scheuer des Bauern Leopold Wachenmaier in Schönbuch bei Unterzwargach Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus zu retten. Der Brand ist im Heustock entstanden.

Bad Imnau, Kr. Hechingen, 7. Okt. (Arbeitsmädchen kommen.) In das „Schwarzwaldheim“ im nahen Mähringen werden demnächst Arbeitsmädchen einziehen. Sie werden in den Nachbardörfern in der Landwirtschaft eingelesen werden.

Tübingen, 7. Okt. (300 000 Zentner Obst.) Die Kernobsternte im Tübinger Kreis wird in diesem Jahr auf ca. 300 000 Zentner geschätzt. Im Rekordjahr 1937 waren 170 000 Zentner Kernobst angeliefert worden. Die drei größten Kreisgemeinden, Tübingen, Rottenburg und Württemberg, haben auch die Höchstzahl an Obstbäumen in Württemberg. An der Spitze steht Tübingen mit 110 000, Rottenburg mit 54 800 und Württemberg mit rund 48 000.

Reutlingen, 7. Okt. (Handelskammerpräsident.) Der Reichswirtschaftsminister hat den Direktor der Reichs-AG, Reutlinger AG, zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Reutlingen ernannt.

Rottweil, 7. Okt. (Wer war der Brandstifter?) Die Strafkammer Rottweil hatte sich neuerdings mit einem Brandfall zu befassen, der sich am 17. April d. J. in Dornhan (Kr. Horb) ereignete. Angeklagt war wegen vorläufiger Brandstiftung der in Dornhan wohnhafte 46-jährige Johann Böhrer. Der Angeklagte bestritt jetzt wie auch in seinen früheren Vernehmungen mit Nachdruck, der gefügte Brandstifter zu sein. Da durch die Zeugenaussagen keine Klarheit betr. der Täterschaft des Angeklagten geschaffen werden konnte, erfolgte trotz des Verdachtes, der nach wie vor gegen ihn besteht, Freispruch aus Mangel an Beweisen.

Neckarsum, 7. Okt. (Den Verletzungen erliegen.) Flächner Johannes Weber aus Bad Wimpfen, der, wie berichtet, bei Dacharbeiten in der Saline Ludwigsbühl von der Leiter abgestürzt war, ist im hiesigen Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben.

Heppenheim, Kr. Kitzingen, 8. Okt. (Aufbauhülfen.) Die SA-Standarte 119, Stuttgart, hat ihr Erholungsheim, das den Namen des Führers der SA-Gruppe Südwert, Obergruppenführer Hanns Ludin, trägt, vorübergehend zwei Klassen der Aufbauschulen Württembergs zur Verfügung gestellt. Bekanntlich ist Obergruppenführer Ludin vor einiger Zeit zum Inspektor dieser Schulen ernannt worden.

Alperg, 4. Okt. (Vom Zug überfahren.) Auf dem Bahnsteig zwischen Alperg und Tamm wurde die Leiche eines 68-jährigen Mannes aus Alperg gefunden. Er schied, wie die Ermittlungen ergaben, freiwillig aus dem Leben.

Hohenhaslach, Kr. Baihingen, 4. Okt. (Vom Regen.) Obwohl das Wetter in der letzten Zeit nicht gerade günstig war, ist man mit dem Stand der Weinberge zufrieden. Die kalten Nächte haben bisher noch keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Etwas mehr Sonne würde die Qualität des Heurigen noch erhöhen.

Dann beugt er noch einmal die Zähne aufeinander, um zu verkümmern, daß ihm die Knie zitterten und der Körper von der ungewohnten Anstrengung wie zerschlagen ist. Während die Knechte sich zu dem verdienten Krug am Raine niederlassen, geht er dem Walde zu und wirft sich ins Moos. Er ist ausgepumpt bis ins Letzte. Er ist fertig. Kein Kopf dröhnt und kein Herz schlägt zum Zerplatzen. Er spürt keinen Arm mehr. Sie sind ihm wie vom Körper gebrochen. Es ist der dritte Tag, daß er mit den Knechten zur Waid geht, und die dritte Nacht, daß Johanna Rizius glaubt, ein Stöhnen aus seinem Zimmer zu hören.

Sie hat noch kaum ein zusammenhängendes Gespräch mit ihm geführt, seit er zu Hause ist. Er hat sie mit einem flüchtigen Händedruck und einem noch flüchtigeren Blick begrüßt. Das war alles. Sie wußte um das Fürchterliche, das er trug, und hatte sich vorgenommen, gut und hilfsbereit gegen ihn zu sein — auch gegen Frau Lenore Spiring, wenn sie käme.

Frau Jandor hatte ihr davon gesprochen, daß sie jetzt mit der Schwiegertochter ausgeföhnt und bereit sei, ihr das Los zu erleichtern, soviel in ihrer Macht stünde. Trug doch ihr Sohn Schuld an deren traurigem Schicksal.

Ritten auf der Wiese, die in den Wald gebettet ist, bleibt Johanna stehen, um das Bild nicht zu zerstören, das sich ihr unvermutet bietet: Eine Knechtin mit zwei Jungen sitzt in der Morgenstille und nimmt keine Notiz von dem schwachen Haher, der sie umkreist. Dann und wann wirft das Muttertier auf, spielt mit den Laufschern, sichert umher und nascht an den seidigen Gräsern, auf denen noch der Tau des Morgens schimmert.

Johanna vermeint schon, sie trage die Schuld, als plötzlich ein Rotkehlchen zu jeter anfängt, dem sich eine Amsel anschließt. Und nun keist auch ein Eichelhäher, und eine Krähe beginnt wütend zu kreischen.

Das Mädchen sieht, wie die Gelf die Augen unbeweglich nach dem Waldrand gerichtet hält. Noch äßen die Jungtiere ahnungslos weiter, stufen, als sie ein näherndes Piepton erreicht, und trollen willig herbei. Sie gucken mit neugierigen Kinderaugen die Mutter an und halten sich an ihrer Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foerster

Arbeits-Rechtsbuch durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

33. Fortsetzung

„Ich hatte sie mir ganz anders vorgestellt“, bekannte Frau Jandor, als sie nach einer Viertelstunde den linoleumbelegten Gang der Klinik hinunterschritten. „Sie tut mir über die Nase leid. Man muß gut zu ihr sein!“

Er nickte und sah noch einmal nach der weißladierten Tür zurück, hinter der Lenore Spiring lag, die sich eben von Michael Kollinhaus eine zweite Dede über die Füße breiten ließ. Sie fror jetzt so leicht.

„Schlafen Sie ein bißchen, Lenore!“ bat der besorgte Mann. „Es war doch anstrengend.“

Der Besuch von Frau Jandor? meinte sie lächelnd. „Ach nein, Sie Güter — anstrengend ist nur das Denken! Das viele Denken, Michael! Es zerplatzt mir noch den Kopf. Wenn ich erst einmal alles entwirrt habe, diesen ganzen Ansel von Wenn und Aber, dann ist Friede in mir, dann bin ich erst wirklich über den Berg.“ Vielleicht ist auf der anderen Seite doch auch noch ein Tal, in dem es sich leben läßt.“

„Sicher, Lenore“, sagte er teilnehmend. „Um was sorgen Sie sich denn eigentlich so sehr?“

„Um Achim.“

„Er ist doch gesund, Lenore.“

„Nein, er ist krank, mein Freund, und es kann ihm niemand helfen als ich.“

„Wie denn, Kora?“

„Ich muß ihm seine Freiheit wiedergeben“, sagte sie mit einer steilen Falte zwischen den Augen. „Er muß wissen, daß er nicht mehr an mich gebunden ist, an die Frau, die ihm keine Erfüllung mehr schenken kann.“

„Lenore!“

„Ach“, rief sie gequält, „bleiben wir doch ehrlich, Kollinhaus! Sie sind es ja immer gewesen, und das habe ich so sehr an Ihnen gewöhnt. Das ist das Schwerkste für einen Mann, wenn er weiß, daß sich sein Blut nicht mehr weiter-

läßt. — Sagen Sie nicht nein! Es ist so. Darum habe ich ja auch darauf gedrungen, daß er mit seiner Mutter nach Hause fährt. Allein werde ich viel eher mit allem fertig.“

„Glauben Sie, Lenore?“

„Ja. Es wäre so lieb, wenn Sie noch ein bißchen bei mir aushalten würden, bis das Ärgste überwunden ist. In Rottenbuch habe ich ja dann meinen Koozen.“

Er nahm wortlos ihre schmale Hand in die seine und umschloß sie fest. „Und wenn Sie dann frei sind, Lenore?“

„Dann“, sagte sie mit einem Glänzen in den Augen, „erlöse ich ihn.“

Es war ehrliche Angst in seiner Stimme, als er sie fragte, wie sie das machen wolle.

Sie lächelte und erzählte ihm von dem Traum, den sie in Brunnen gehabt hatte. „Ich höre immer noch sein Bitten und wie er mich ansieht: Erbarme dich meiner! — Würden Sie mir helfen, wenn ich in Rottenbuch ein Kinderheim errichte? Für Kinder, die nichts mehr ihr eigen nennen: keinen Vater, keine Mutter, keine Heimat — gar nichts! Nur die allerärmsten will ich zu mir nehmen. Dann bin ich auch Mutter! — Oh, Kollinhaus, helfen Sie mir für den Anfang ein paar Tausend Mark. Ich zahle es Ihnen auf Heller und Pfennig zurück.“

„Ja, Lenore! Aber nur unter einer Bedingung!“

„Unter welcher?“ fragte sie verzagt.

„Daß ich der Vater dieser Kinder sein darf.“

„Oh, Michael —“ Aufweinend barg sie ihr Gesicht an seiner Schulter.

12.

Zweite Nacht auf dem Jandorhof!

Sendungen klingen hell und scharf wie vor Wochen das erste Entseignal. Die Nächte sind schwül, und der Schlaf ist kurz und schwer.

Arbeit mit der Sense ist Mannesarbeit, wenn sie sich auch verändert und den technischen Erzeugnissen der Neuzeit angepaßt hat. Wiesenmäh ist Knechtesspiel.

Und mitten unter diesen Knechten steht Joachim Jandor und beugt die Zähne aufeinander, läßt mit knappen, energiegelbem Strich den Stahl durch Margueriten, Blutstropfen und Asteilen gehen und hält aus, bis der letzte Schwaden gefallen ist.

Neckarhausen, 8. Okt. (Aus dem Neckar geboren.) Am Freitag wurde aus dem Neckar die Leiche eines 60-jährigen Mannes aus Tübingen geborgen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mann freiwillig in den Tod gegangen ist.

Mannheim, 8. Okt. (Nationaltheater 160 Jahre alt.) Am Samstag, den 7. Oktober, feierte sich zum 160. Male der Gründungstag des Mannheimer Nationaltheaters. Aus diesem Anlaß brachte das Nationaltheater Heinrich Heines Schauspiel „Promp zur Erläuterung“ und damit das neueste Werk einer der bekanntesten Persönlichkeiten der jüngeren deutschen Dichtergeneration.

Heidelberg, 7. Okt. (Straßenbahnwagen kürzt u. m.) In der Frühe kürzte am Karlsruher ein aus Neckar gemünd kommender Wagen der Heidelberger Straßenbahn um, vermutlich durch zu schnelles Einbiegen in die Kurve. Verschiedene Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen.

Wertheim, 7. Okt. (Sturz.) Beim Obstpflücken fiel der Schreinermeister Martin Grimmer vom Baum in einen 10 Meter tiefen Graben. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Taubertal, 7. Okt. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der Erbhofbesitzer Tibius Borst aus Werbach, der durch einen Personenwagen angefahren wurde, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Bensheim, 7. Okt. (Brand.) Durch Explosion einer beim Anwärmen eines in der Halle des benachbarten Gutshofes Stubenwald stehenden Bulldoggs, dessen Motor nicht anspringen wollte, explodierte eine Vorlampe, und in kurzem Hand die ganze bis unter das Dach mit Frucht gefüllte Scheune in Brand, der Ertrag eines ganzen Jahres von dem mehrere hundert Morgen umfassenden Gutshof.

Appenweier, 8. Okt. (Brand.) Hier brach in dem Anwesen des Wagnermeisters Reif ein Brand aus, der Werkstätte, Scheune und Stallung vollständig vernichtete. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Freiburg, 8. Okt. (Ein 70-jähriger Brandstifter.) Der 70 Jahre alte Bernhard Wehr aus Erlenbach, wohnhaft in Neustadt im Schwarzwald, wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung von der ersten großen Strafkammer beim Landgericht Freiburg zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten wurde der § 51 Abs. 2 zugewiesen. Die Verhandlung fand im Amtsgerichtsgebäude in Neustadt statt.

Neuordnung der Kohlenversorgung

Die Verteilung der Hausbrandkohle erfolgt nach besonderen Erhebungen

Durch die Anordnung 3 der Reichsstelle für Kohle vom 21. September 1939 wird die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinhandels neu geregelt. Vorgeordnet ist eine Bestands- und Bedarfserhebung. Hierüber gilt folgendes:

A) Haushaltungen mit Ofenheizung.

(Dauerbrandöfen, Kachelöfen, mittels Kachel- oder sonstigen Ofen beheizte Stagenheizungen, Kachelherde.)

Jeder Verbraucher von Hausbrand für Ofenheizung und Koch- und Backzwecke muß sich in der Zeit von Dienstag, 10. Oktober, bis Samstag, 14. Oktober, von seinem bisherigen Kohlenhändler (Verbrauchergemeinschaft, Gaswerk usw.) eine vorgetruckte Erhebungsliste beschaffen, die gewissenhaft auszufüllen ist. In Spalte 4 der Erhebungsliste ist die Gruppe anzugeben, in die sich jeder Verbraucher einreihen hat. Diese Gruppe bestimmt sich folgendermaßen:

- Gruppe I: 1 heizbares Zimmer oder Küche,
- Gruppe II: 2 heizbare Zimmer einschließlich Küche,
- Gruppe III: 3 heizbare Zimmer einschließlich Küche,
- Gruppe IV: 4-5 heizbare Zimmer einschließlich Küche,
- Gruppe V: mehr als 5 heizbare Zimmer einschließlich Küche.

Besteht ein Haushalt in Gruppe IV oder V aus weniger als vier Personen, so hat sich der Verbraucher in die vorhergehende Gruppe einzutragen.

Die ausgefüllte Karte gibt der Verbraucher sofort, spätestens bis Samstag, 14. Oktober, 12 Uhr, wieder seinem Kohlenhändler, von dem er den Bortrud erhalten hat, zurück.

Das Wirtschaftsamt gibt auf Grund dieser Meldungen je nach der Versorgungslage eine bestimmte Menge Kohlen zur Auslieferung frei.

B) Haushaltungen, Behörden, Geschäfte usw. mit Zentralheizungen und Warmwasserversorgung.

Derjenige, der die Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungsanlage betreibt, hat sich bis spätestens Samstag, 14. Oktober, 12 Uhr, in eine bei seinem bisherigen Kohlenhändler auf-

gelegte Liste eintragen zu lassen. In diese Liste haben sich nicht nur Haushaltungen eintragen zu lassen, sondern auch Betriebe, Gaststätten und dergleichen, Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte und dergleichen, Schulen, Krankenhäuser, Heile, Erziehungs-, Straf- und Wohlfahrtsanstalten und dergleichen, Kasernen, Lager, Heime und ähnliche Einrichtungen, in denen Zivilpersonen, Personen der Wehrmacht und der Schutzbedürftigen außerhalb der Wehrmacht gemeinschaftlich wohnen. Beim Bezug von Kohlen durch mehrere Händler erfolgt der Eintrag bei sämtlichen Händlern mit der anteiligen Menge.

Preisgekrönte Bienenzuchtbetriebe

Bei der von der Landesbauernschaft Württemberg im Benehmen mit der Landesfachgruppe Imker im Sommer 1939 im Neckar- und Jagstkreis durchgeführten Befähigung von Bienenzuchtbetrieben konnten, wie im Wochenblatt der Landesbauernschaft mitgeteilt wird, folgende Preise zuerkannt werden: Je ein 1. Preis den Landwirten Gottlieb Dölber in Windischbach (Kreis Dillingen), und Friedrich Vorholzer in Onolheim (Kr. Crailsheim). Mit der Zuerkennung des 1. Preises ist zugleich die Befähigung zur Führung der Bezeichnung „Anerkante Beispielimkerei der Landesbauernschaft Württemberg“ verbunden. Je einen 2. Preis erhielten der Maschinenmeister A. D. Karl Hugel in Stuttgart-Bornheim und der Möbelschreiner Heinrich Widmayer in Stuttgart-Bornheim. Ein 3. Preis wurde dem Brandmeister Hermann Mayer in Stuttgart-Bornheim verliehen.

Württemberg hat über 2,9 Millionen Einwohner

Das Statistische Reichsamt gibt das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai d. J. bekannt. Danach hat Württemberg 2.907.131 Einwohner (ortsanwesende Bevölkerung), davon 1.412.481 männlich und 1.494.650 weiblich. Die Gesamtfläche Württembergs beträgt sich auf 19.507,73 Quadratkilometer.

In der Landeshauptstadt Stuttgart wurde zu dem genannten Zeitpunkt eine ortsanwesende Bevölkerung von 459.538 Personen gezählt, davon 214.150 männlich und 245.388 weiblich. Die zweitgrößte württembergische Stadt ist Heilbronn mit 76.911 Einwohnern. Es folgt Ulm mit 75.603 Einwohnern.

Unter den württembergischen Landkreisen steht hinsichtlich der Bevölkerungszahl der Landkreis Ludwigsburg mit 140.185 Einwohnern weit an der Spitze. Es folgen die Landkreise Göppingen mit 122.133, Ehlingen mit 106.784, Heilbronn mit 106.294, Neustadt mit 103.552 und Weinsberg mit 100.033 Einwohnern. Gebietsmäßig der größte Landkreis ist Württemberg mit 1.079,09 Quadratkilometer. Die nächstgrößten Landkreise sind Biberach mit 1.024,51, Calw mit 882,49, Ulm mit 861,03 und Heilbronn mit 850,16 Quadratkilometer.

In den hohenzollerischen Landen (Regierungsbezirk Sigmaringen) wurde eine ortsanwesende Bevölkerung von 74.161 Personen festgestellt, davon 35.289 männlich und 38.872 weiblich. Im einzelnen zählten die Landkreise Sigmaringen 37.879 und Sigmaringen 36.272 Einwohner. Die Gesamtfläche der hohenzollerischen Lande beträgt 1.142,26 Quadratkilometer.

Das Rote Kreuz im Dienste der Rückwanderer

Auf Bahnhofswagen, in Hilfskrankenhäusern und Krankenstuben

Viele Politische Leiter, Amtswalter der NSD, SA-Männer, Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, sehr viele Volksgenossen im Festgewand, darunter auch Frauen mit dem Abzeichen der NS-Frauenenschaft, sahen wir an einem der letzten Werkstage, als wir durch das reizende Kreisstädtchen Nürtingen fuhren. Sie hatten, wie uns auf unsere Frage erklärt wurde, als Gastgeber die Rückwanderer, die nach längerem Aufenthalt in Nürtingen die Weiterreise antraten, zum Bahnhof geleitet. Den Volksgenossen aus dem Westen, die hier eine liebevolle Aufnahme gefunden hatten, war der Abschied nicht leicht geworden. Partei, Behörden und Einwohnerschaft hatten miteinander in dem Bestreben gewetteifert, ihren neuen Freunden den Übergang in die neuen Verhältnisse so leicht wie nur möglich zu machen. Während der Fahrt wurde der Gastfreundschaft und der Selbstlosigkeit wurden uns von der Kreisstadtleitung des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Dreßler, berichtet. So hatte, um nur einen Fall herauszugreifen, eine Frau ihre sämtlichen Betten und Schlafgelegenheiten den Gästen zur Verfügung gestellt, und sie selbst hatte mit einem Lager auf dem Boden vorlieb genommen.

Die Fürsorge für die Rückwanderer lag hier wie überall in den Händen der NSD. Auch hier hatte sich das Deutsche Rote Kreuz mit seinen Helfern und Helferinnen in den Dienst der

Sache gestellt. Während die Gesunden von der NSD betreut wurden, lag die Fürsorge für die Gebrechlichen und Kranken in den Händen des Deutschen Roten Kreuzes. Als der erste Transport eintraf, stellte der NS-Belehrter und in norddeutscher Weise sofort seine reichend gelegene Gaststätte „Zugborw“ mit ihren gesamten Einrichtungen zur Verfügung, so daß das DRK dort seine Schuttlinge, pflegebedürftige ältere Volksgenossen und Mütter mit vielen Kindern, unterbringen konnte. Mehrere Männer und Frauen — die übrigen waren mit Sonderzügen bereits abgereist — trafen wir dort noch an. Sie hatten sich zu einem gemütlichen Plausch in einigen der hellen Zimmer zusammengelunden, durch deren Fenster man einen wunderschönen Blick auf das im Herbstschmuck prangende Laub hat. Wir wären gerne hier geblieben, sagte eine Frau zu uns, die für den nächsten Transport vorgesehen war, „so schön hatten wir es noch nirgends wie hier.“ Die alten Leute fühlten sich sehr heimlich, die DRK-Helferin, die uns durch die Zimmer begleitete, wußte auch gar zu nett mit ihnen umzugehen. Ein 82-jähriges Mütterchen zeigte uns voll Stolz das Mutterkreuz, das sie tags zuvor erhalten hatte, und ein anderes, 91 Jahre altes Fraulein mit schlohweißen Haaren, war noch so gut „beheimatet“, daß es mit seinen heiteren Späßen die ganze Gesellschaft aufrecht hielt.

Bei dem Gang durch den schön gepflegten Garten mit seinen vielen Obstbäumen erklärte uns Frau Dreßler, daß in den vielen kleinen Holzhäusern, die allerliebste in dem Gelände verstreut liegen, die Frauen mit mehreren Kindern untergebracht waren. So bewohnte eines dieser Häuser eine Mutter mit acht Kindern. Auf diese Weise konnten die Familien zusammen bleiben. Die Kleinen selbst tummelten sich in dem herrlichen Garten unter der Aufsicht bewährter Kräfte nach Herzenslust, und auch das Schwimmbad wurde von ihnen während der schönen Tage weidlich ausgenutzt, ganz zu schweigen von den Genüssen, die die wohlbehängenen Obstbäume den Kindern boten.

Die NS-Frauenenschaft, die von jüngeren Rückwanderinnen tatkräftig unterstützt wurde, sorgte für die Verpflegung. Wenn man bedenkt, daß für 150 Köpfe zu kochen war, und daß den Kranken und den kleinen Kindern Diätkost verabreicht wurde, so muß man diese Leistung hoch anerkennen.

Einen Blick werfen wir noch in die behelfsmäßige Krankenstube, die vom DRK in Nürtingen in einem Saal der Reichsschule als Durchgangsstation eingerichtet wurde. Zwei Reihen weiß überzogene Betten stehen jederzeit für die durchreisenden pflegebedürftigen Rückwanderer bereit. Eine junge Rückwanderin, die mit ihrem Kleinkind von der Tübinger Klinik kommend auf der Durchreise war, wurde, als wir die Krankenstube besichtigten, von einer DRK-Helferin gerade betreut. Der Andrang zu den Sprechstunden, zu denen auch der Arzt erschien, war in den letzten Wochen sehr groß.

Vom Deutschen Roten Kreuz sind überall ähnliche Krankenstuben und Hilfskrankenstuben eingerichtet worden. Wie aus DRK-Oberführer Schühle-Stuttgart erklärte, waren im Bereich der Landesstelle V (Württemberg-Baden) in der Fürsorge für die Rückwanderer 250 Helfer und Helferinnen des DRK in Bahnhofswagen und 200 Helfer und 300 Helferinnen in den Krankenstuben und Hilfskrankenstuben eingesetzt. Außerdem waren 2750 Helfer und 3250 Helferinnen in den Bahnhöfen, in denen Rückwandererzüge ankamen oder durchliefen, in Bereitschaft. Vielfach gingen die Helfer in ihren Uniformen ins Gefängnis, damit sie bei Abbruch sofort einsatzbereit waren. Wer vermochte die Arbeit der ehrenamtlich tätigen Männer und Frauen zu ermessen, die sie im Dienste des Nächsten neben ihrem Beruf und neben ihrer Arbeit in der Familie freiwillig leisten?

DRK-Oberführer Schühle hob weiter hervor, daß sich die ganze Arbeit des DRK in enger Verbindung mit der NSD und der NS-Frauenenschaft vollzieht.

Großadmiral Raeder auf der Halbinsel Hela. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte am 5. Oktober frühere polnische Befestigungen und Batteriestellungen auf der Halbinsel Hela, um sich dort von der Einwirkung der Beschädigung durch die beiden Schiffschiffe „Schleswig-Holstein“ und „Schlesien“ und durch die Luftwaffe zu überzeugen.

Reichsführer ff. Himmler 39 Jahre alt. Der Reichsführer ff. und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler beging Samstag seinen 39. Geburtstag. Der Führer hat dem Reichsführer ff. persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Gestorben

Holzbrunn: Friedrich Riethammer, Küfer, 84 J. a. Mittellal-Kuhbach: Marie Gaiser geb. Gänther. Mödingen: Ernst Teufel, 25 J. a., gefallen in Polen. Freudenstadt: Fritz Gläfer, Oberleutnant, gefallen in Polen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vertriebs: Ludwig Laut, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig.

Durchschnittsaufsl.: IX. 1939: 2250. Zurzeit Preisliste 3 gültig

Amtliche Bekanntmachung

Meldung

aller Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes der Ersatz-Reserve II und der Landwehr II

Alle Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes der Ersatz-Reserve II und der Landwehr II, die im Besitze eines Wehrpasses, Musterungsausweises oder einer Benachrichtigung über den Musterungsentcheid sind, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts (Stichtag 10. Okt. 1939) bei der polizeilichen Meldebühde (Bürgermeister) bis spätestens 15. Oktober 1939 persönlich zu melden.

Calw, den 7. Oktober 1939.

Der Landrat: Dr. Saegeler.

Stadt Nagold

Der am Donnerstag, den 12. Oktober 1939 fällige Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

wird nicht abgehalten

Nagold, den 6. Oktober 1939.

Der Bürgermeister.

Befenfeld, 8. Oktober 1939.

Todes-Anzeige

Meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Barbara Pfeifle
geb. Großhans

ist heute nach langem, schwerem Leiden im Alter von 44 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefem Leid:

Der Gatte: Karl Pfeifle, Bauer
mit seinen 5 Kindern

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Teinacher
Sprudel

Vorzüglich geeignet zum Mischen
mit Wein- und Fruchtweinen

Produktions- und Abfüllung von der Mineralbrunnen AG Bad Nauheim



Seefische

frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Seldpostfachteil

in verschiedenen Größen

empfiehlt die

Buchhandlung Laut, Altensteig

Reichs-Lohnsteuertabellen
mit Kriegszuschlag und Wehrsteuer
für tägliche, wöchentliche und monatliche Lohnzahlungen
Gültig ab 4. September 1939.
Preis RM 1.20, sind zu haben in der
Buchhandlung Laut, Altensteig